

Reformierte Kirche Oftringen, Predigt am 16. August 2020

Pfarrer Dominique Baumann, 4. Mose 11,4-17

Liebe Gemeinde

Waren Sie schon einmal am Ende Ihrer Kräfte? Ich meine jetzt nicht auf einer Bergtour kurz vor dem Erreichen des Gipfels. Ich denke viel mehr an den Alltag: Ihre familiären Pflichten bringen Sie fast zur Erschöpfung. Am Arbeitsplatz werden die Anforderungen bis zum "Geht-nicht-mehr" hochgeschraubt. Sie haben das Gefühl, den Erwartungen, die von verschiedenster Seite an Sie herantreten, nicht genügen zu können. Und auf einmal steht man da und kann nicht mehr. Leider nimmt diese Erfahrung zu in unserer Gesellschaft und Sie kennen alle den Begriff "Burnout", der in diesem Zusammenhang meist genannt wird. Die vielen Unsicherheiten, denen wir während Corona-Zeit ausgesetzt sind, tragen leider zur Verschärfung bei. Letzten Sonntag hat Pfarrer Dieter Gerster über eine solche Grenz-und Frusterfahrungen des Propheten Elia geredet und wie Gott ihm dabei geholfen hat. Heute möchte ich anhand einer weiteren biblischen Person, nämlich Mose, zeigen, wie Gott in solchen Situationen auch noch wirken kann und ich denke, Sie werden etwas überrascht sein.

Natürlich kommt das Wort Burnout in der Bibel nicht vor, die Sache aber schon. Sie kennen wohl die Geschichte von Mose in ihren Grundzügen, wie Gott ihn berufen hatte, das Volk Israel aus dem Sklavendasein in Ägypten zu befreien. Sie kennen die Geschichte, wie sich das Meer teilte, sodass das flüchtende Volk trockenen Fusses hindurch schreiten und seine Verfolger abschütteln konnte. Bekannt sind die Zehn Gebote, die Gott seinem Volk Israel am Berg Sinai gegeben hatte oder wenigstens ist bekannt, dass es diese gibt... Bei allen diesen Ereignissen stand Mose an der Spitze. Und dann passierte es: Auf dem langen Weg durch die Wüste in Richtung neuer Heimat fingen die Leute an zu Jammern: *"Wenn uns doch nur jemand Fleisch verschaffen würde! Wie schön war es doch in Ägypten! Da konnten wir Fische essen und mussten nicht einmal dafür bezahlen. Wir hatten Gurken und Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch. Aber hier gibt es tagaus, tagein nichts als Manna. Das bleibt einem ja allmählich im Hals stecken!"* (4. Mose 11,4-6). Manna schmeckte übrigens wie Fladenbrot aus Weizenmehl und Olivenöl, habe ich mir sagen lassen. Das Gejammer wurde Mose mit der Zeit zu viel. Die lange und anstrengende Flucht ging auch an ihm nicht spurlos vorüber. Voller Frust, Verzweiflung und am Ende seiner Kräfte sprach er deshalb zu Gott: *"Warum tust du mir, deinem Diener, dies alles an? Womit habe ich es verdient, dass du mir eine so undankbare Aufgabe übertragen hast? Dieses Volk liegt auf mir wie eine drückende Last. Schließlich bin ich doch nicht seine Mutter, die es geboren hat! Wie kannst du von mir verlangen, dass ich es auf den Schooss nehme wie die Amme den Säugling und es auf meinen Armen in das Land trage, das du ihren Vätern zugesagt hast? Fleisch wollen sie; sie liegen mir in den Ohren mit ihrem Geschrei. Woher soll ich Fleisch nehmen für ein so großes Volk? Ich allein kann dieses ganze Volk*

nicht tragen, die Last ist mir zu schwer. Wenn du sie mir nicht erleichtern willst, dann hab wenigstens Erbarmen mit mir und töte mich, damit ich nicht länger diese Qual ausstehen muss" (4. Mose 11,11-15). Mose wollte lieber sterben, als so weiter machen.

Ich hoffe sehr, dass niemand von uns je an diesen Punkt kommt oder gekommen ist. Ich möchte der Frage nachgehen, was wir aus dieser Geschichte lernen können, insbesondere über Gott selber, wenn uns alles zu viel wird.

Mose klagt Gott ungeschminkt sein Leid, so wie es der Prophet Elia in seiner Krise auch getan hatte. Ich weiss nicht, wie Sie ihre Gebete formulieren, doch getrauen Sie sich, mit solch ehrlichen und klaren Worten mit Gott zu sprechen? Ich verstehe gut, wenn man die Worte im persönlichen Gebet aus Respekt vor Gott vorsichtig wählt. Doch geht das nicht manchmal auf Kosten der Ehrlichkeit? Muss ein Gebet immer "wohltemperiert" sein? Darf man nicht einmal seinen ganzen Frust, die ganze Enttäuschung, vielleicht unter Tränen und Geschrei, im Gebet Ausdruck verleihen? Ja, man darf! Mose hatte es getan. Er macht sogar Gott verantwortlich für sein ganzes Elend. Vielleicht denken Sie jetzt: Ja, bei Mose ist das etwas anderes. Er war ein Mann Gottes. Doch sind wir dank Jesu Erlösung nicht alle zu Kindern Gottes, also zu Männer und Frauen geworden, die einen direkten Zugang zu ihm haben? Ja, natürlich! Und noch etwas: Oft sind es jahrelange Entwicklungen, die dazu führen, dass wir innerlich ausbrennen. Das geschieht in der Regel nicht von einem Tag auf den andern. Lange Zeit hat man sich für andere aufgeopfert, ohne für sich selber zu schauen. Lange hat man sich unrecht behandelt gefühlt am Arbeitsplatz und nichts gesagt. Beharrlich hat man vieles ertragen. Doch waren wir genauso beharrlich in unserem Gebet? Haben wir mit Gott darüber gesprochen, bevor es zur grossen Krise kam? Vielleicht hat Mose viel zu lange gewartet, wir wissen es nicht. Aber eines Tages musste er seinen ganzen Frust bei Gott abladen.

Wie reagiert Gott auf seine harten, ja sogar vorwurfsvollen Worte? Wenn ich Moses gewesen wäre, hätte ich mir gewünscht, dass Gott mir neue Kraft schenkt, damit ich meine Aufgaben wieder bewältigen kann. Oder ich hätte mir gewünscht, dass er dem Volk klipp und klar befiehlt, aufhören zu jammern, damit ich wieder zu Kräften komme. Wahrscheinlich denken die meisten von uns ähnlich. Hauptsache es geht **mir** wieder besser. Kennen Sie Gebete wie, "Herr, bitte mach, dass ich das und das bestehe. Bitte gib mir Kraft, dass ich es schaffe..."? Ich kenne Sie zu gut. Sie sind nicht an sich falsch, aber in Gottes Welt gibt es noch eine andere Möglichkeit, die er laut biblischem Zeugnis ganz gerne wählt: Er stellt uns Menschen zur Seite, die uns unterstützen, statt aus uns Supermänner und Superfrauen zu machen, denen alles selber gelingt! Gott hatte Mose keine Frischzellenkur verpasst, nicht mit neuer Power ausgestattet, sondern er hat zu ihm gesagt: *"Versammle siebzig angesehene Männer aus dem Kreis der Ältesten Israels, die sich als Aufseher bewährt haben, und hole sie zum Heiligen Zelt. Dort sollen sie sich neben dir aufstellen. Ich werde herabkommen und mit dir sprechen, und dann werde ich von dem Geist, den ich dir gegeben habe, einen Teil nehmen und ihnen geben. Dann können sie die Verantwortung für das Volk mit dir teilen*

und du brauchst die Last nicht allein zu tragen. (4. Mose 11,16-17). Das Überraschende an dieser Geschichte finde ich, dass Mose nicht noch mehr vom Heiligen Geist bekommt, nicht noch mehr Segen, nicht noch mehr Vollmacht, obwohl er das alles dringend hätte gebrauchen können. Gott macht das Gegenteil: Er nimmt etwas von ihm weg und gibt es anderen. Gott nimmt einen Teil vom Heiligen Geist, der auf Moses ruht, von ihm weg und gibt ihn an 70 andere Menschen, damit Gottes Kraft auch auf ihnen ruht und sie Mose entlasten können.

Ähnliches hatte Gott schon vorher getan. Als Mose von Gott den Auftrag bekam, vor den ägyptischen Pharo zu treten, um die Freilassung seines Volkes zu verlangen, getraute sich Mose nicht, weil er ein schlechter Redner war. Trotzdem hielt Gott an ihm fest. Doch nicht indem er ihn in einen brillanten Redner verwandelte, sondern indem er ihm seinen Bruder Aaron zur Seite stellte, der darin begabt war (2. Mose 4,10ff). Mose blieb der gehemmte und schlechte Redner.

Liebe Gemeinde, uns ist durch den Glauben an Jesus Christus verheissen, dass Gott uns durch den Heiligen Geist immer wieder stärkt, Weisheit und Orientierung schenkt. Dabei fällt mir etwas auf: In unserer Gesellschaft hat die Selbstverwirklichung und das Erreichen des persönlichen, individuellen Glücks einen hohen Stellenwert. Ich bin nicht wenigen Christinnen und Christen begegnet, die stillschweigend davon ausgehen, dass der Heilige Geist für ihr eigenes Wohl und die persönliche positive Entwicklung zuständig ist. Das ist nicht unbedingt falsch, aber Gott baut sein Reich auffälliger Weise nicht mit Individualisten, kleinen Superhelden, die immer besser und vollkommener werden, sondern durch Gemeinschaften, die einander stützen und sich gegenseitig ergänzen. Ich habe das anhand von Mose gezeigt. Auch im Neuen Testament ist es so. Wenn Paulus aufzeigt, welche Gaben der Geist Gottes schenkt, dann bekommt nie einer alle ab, sondern sie verteilen sich. Der eine hat Weisheit, eine Andere besonderen Glauben, der Nächste kann heilen, eine Andere hat besondere Erkenntnis... (vgl 1 Kor 12). Ich höre von vielen langjährigen Christinnen und Christen, dass sie an einen Punkt gekommen seien im Glauben, an dem nichts Neues komme. Und das mache ihnen Mühe. Keine neuen Gaben, keine neuen Erkenntnisse, scheinbar keine Entwicklung mehr. Ich weiss natürlich nicht, was beim einzelnen dahintersteckt, aber heute möchte ich zu bedenken geben: Kann es sein, dass Sie von sich wegschauen und weitere Gaben und Erkenntnisse nicht bei sich selber suchen sollten, sondern bei anderen? Und dass wir andere darin unterstützen könnten, ihre Gaben entfalten zu können? Gott wollte nie Superhelden kreieren, denn die werden einsam. Gott will, dass wir uns ergänzen, einander brauchen, tragende Gemeinschaft bilden. Das bewirkt er durch seinen Geist.

Nächste Woche feiern wir das 100-jährige Bestehen unserer Kirchgemeinde. Wir können aus bekannten Gründen nur bescheiden feiern, aber etwas bleibt: Es sind unzählige Frauen und Männer vor uns gewesen, die sich von Gott haben brauchen lassen, diese Gemeinde zu bauen. Und er braucht auch heute noch ganz viele dazu. Haben Sie keine falsche Scham, Hilfe anzunehmen. Schauen Sie als Vorbereitung auf das kleine Fest nächste Woche doch einmal aufmerksam in die

Gesichter der Menschen, die zu unserer Gemeinde gehören. Es sind Männer und Frauen, die Gott Ihnen zur Seite stellt. Nicht Superfrauen oder Supermänner, die alle Ihre Probleme lösen können, aber Menschen, die von Gott begabt sind, einander zu dienen und am Reich Gottes zu bauen. Ich freue mich sehr, wie dies unter uns schon stattfindet. Wir erleben in der aktuellen Corona-Krise aber auch schmerzhaft, wie sehr dieser Kern des Christseins eingeschränkt, ja sogar bedroht ist, wenn Zusammenkünfte und Versammlungen beschränkt oder sogar verboten werden können. Beten wir, dass die Liebe unter uns nie erkaltet. Amen.